



Nebelschwaden in den Schwarzwaldtälern sind typisch für diese Jahreszeit. Da die Schneefallgrenze jedoch immer weiter sinkt, wird bald Frau Holle mit ihrer weißen Pracht das Bild prägen. Unsere Aufnahme entstand bei Schönowald nahe Triberg.
Foto: Sandbiller

Therapie soll Rückfallrisiko minimieren

Neues Behandlungsangebot in Bruchsaler JVA / Justizminister Goll hat Kommen angekündigt

Von unserem Redaktionsmitglied
Charlotte Ilden

Bruchsal. Eine neue Behandlungsabteilung für Gewaltstraftäter weicht die Justizvollzugsanstalt (JVA) Bruchsal heute Nachmittag ein. Die Abteilung war schon im April in Betrieb genommen worden, jetzt hat Justizminister Ullrich Goll (FDP) sein Kommen angekündigt.

Seit 2004 existiert in der JVA die sogenannte Behandlungsabteilung. 16 Sexualstraftäter können hier in einer Wohngruppe leben und an Gruppen- oder Einzelgesprächen teilnehmen. Das Therapieangebot wurde Anfang des Jahres um sechs Plätze für Gewaltstraftäter erweitert.

„Das Ziel ist es, das Rückfallrisiko so weit zu minimieren, dass die Verlegung in den offenen Vollzug vertretbar ist“, sagte Klaus Dagenbach, stellvertretender JVA-Leiter. Auch im Zusammenhang mit aktuellen Diskussionen zum Thema Sicherheitsverwahrung sollte man bedenken, dass nicht jeder Sexual- und Ge-

waltstraftäter erfolgreich behandelt werden kann. „Aber wir müssen jedem die Chance dazu geben“, so Dagenbach. Ein verbessertes Therapieangebot bedeute einen verbesserten Opferschutz.

Der gemeinnützige Verein Behandlungsinitiative Opferschutz (Bios) teilt diese Meinung. Er hat die Abteilungserweiterung der JVA

Verbesserte Gewaltstraftäterhilfe bedeutet verbesserten Opferschutz

Bruchsal erst möglich gemacht, indem er den externen Therapeuten für die Gewaltstraftäter finanziert. 20 000 Euro kostet seine Stelle jährlich. Bios hatte zuvor schon die Vollzugsanstalten Mannheim, Heinsheim und Heilbronn dabei unterstützt, das psychotherapeutische Angebot zu erweitern. Dazu gehört auch die ambulante Nachsorge durch die im Amtsge-

richt Karlsruhe ansässige Forensische Ambulanz Baden (FAB). Sie hat Zweigstellen in Mannheim, Offenburg und Freiburg. Weitere Einrichtungen sind nach Aussage des Vereins geplant. „Baden-Württemberg ist zum Musterland für Opferschutz geworden“, sagt Klaus Michael Böhm, Richter am Oberlandesgericht und Bios-Mitbegründer.

In der JVA Bruchsal wird das Therapieangebot seitens der Häftlinge so gut angenommen, dass es lange Wartelisten gibt. Nur wer eine Empfehlung der Vollzugsplanung hat, könne sich auf die Listen setzen lassen, sagt Martina Schwarzer, Leiterin des Hauses Nummer fünf, das die Behandlungsabteilung und die Entlassungsvorbereitung beherbergt. Zwei bis drei Jahre bleiben die Häftlinge in der Behandlungsabteilung. Sind sie dort erfolgreich, dürfen sie in die Entlassungsvorbereitung und von dort in den offenen Vollzug.

Information

www.bios-bw.de

In Südostasien ist Mappus den Alltagssorgen entrückt

Das Thema Stuttgart 21 holt den Ministerpräsidenten bei seiner einwöchigen Wirtschaftsreise trotzdem immer wieder ein

Von unserem Mitarbeiter
Edgar Neumann

Singapur. Während in Baden-Württemberg die Wahlkampftöne immer lauter werden, tourt Ministerpräsident Stefan Mappus (CDU) tausende Kilometer entfernt durch Südostasien. Regierungsgespräch reiht sich an Regierungsgespräch und Firmenbesuch an Firmenbesuch. Malaysia und Vietnam sind aufstrebende Länder mit geringen Lohnkosten und hohen Wachstumsraten, und Mappus will den mitreisenden Unternehmern Türen öffnen. Auch in Singapur will er helfen, Kontakte für die heimische Wirtschaft zu knüpfen. Zugleich ist er – zumindest räumlich – seinen Alltagssorgen für gut eine Woche etwas entrückt.

Endlich einmal keine Dauerdebatte um das Bahnprojekt Stuttgart 21 und um den harten Polizeieinsatz gegen Demonstranten, sondern Konzentration auf internationale Hochschulk Kooperationen und neue Absatzmärkte. Der Regierungschef macht einen aufgeräumten Eindruck wie schon seit Wochen nicht

mehr. Der Themenwechsel tut ihm sichtlich gut, etwa als ihn der Chef des Mannheimer Familienunternehmens Pepperl und Fuchs auf Probleme mit der Gewerkschaft anspricht, die ihm in Deutschland weitreichende Zugeständ-

nisse bei einer Beschäftigungssicherung abtrotzen will. Mappus feilt an seinem politischen Profil und demonstriert wirtschaftliche Kompetenz. „Auf Dauer kann man Politik nur machen, wenn man den Horizont immer mal wieder weitet“, erläutert der CDU-Politiker seine Motivation, sich einem anstrengenden Reiseprogramm durch drei asiatische Staaten zu unterziehen.

Zuversichtlich stimmt ihn rund vier Monate vor der Landtagswahl am 27. März 2011, dass die CDU nach wochenlangem Umfragetief erstmals wieder einen Aufwärtstrend zeigt. „Ich war und bin mir sicher, dass die Bürger am Ende die Leistung belohnen werden“, äußert sich der 44-jährige Landeschef in einem Saigoner Hotel hoffnungsfroh. Am Tag zuvor hat er erfahren, dass die machtwortwähnte Südwest-CDU in einer Allensbach-Umfrage auf 38 Prozent kommt – vier Punkte mehr als in einer Meinungsumfrage im Sommer. Allerdings dümpelt der Regierungspartner FDP bei fünf Prozent und muss um den Wieder-

einzug in den Landtag bangen. Zuspruch erfährt der CDU-Politiker von mitreisenden Unternehmern. Sie ermuntern ihn, beim Konflikt um die Verlegung des Stuttgarter Hauptbahnhofs und den Bau der neuen ICE Trasse Kurs zu halten. Dies weiß Mappus besonders zu schätzen.

Völlig unerwartet wird dem Ministerpräsidenten auch Unterstützung zuteil, als er den Literaturtempel in Hanoi besichtigt. Mappus schlendert vorbei an 1 000 Jahre alten Steintafeln zu deren Füßen steinerne Schildkröten ruhen – nach konfuzianischer Tradition Symbole für große Weisheit. Da ertönen Rufe: „Hallo, Herr Minister.“ Eine Reisegruppe aus dem baden-württembergischen Partnerland Sachsen hat den Regierungschef erkannt. Händeschütteln, Erinnerungsfotos, freundliches Geplauder und dann doch die Frage: „Steht der Bahnhof in Stuttgart noch?“ Aber die Miene von Mappus entspannt sich, als ihn mehrere Menschen auffordern, sich nicht von seiner Linie abbringen zu lassen.

Die Stimmung bei Mappus ist anschließend so gut, dass er sich sogar mit SPD-Landtagsfraktionschef Claus Schmiedel vor dem Mausoleum des vietnamesischen Revolutionärs Ho Chi Minh ablichten lässt und scherzt: „Man weiß ja nicht, ob das daheim in der CDU so gut ankommt?“

Linke wählt Spitzen-Duo

Mit Marta Aparicio und Roland Hamm in den Wahlkampf

Von unserem Mitarbeiter
Ingo Senft-Werner

Stuttgart. Die baden-württembergische Linke hat ihr Spitzen-Duo für die Landtagswahl bestimmt. Die 58-jährige, deutsch-argentinische Ethnologin Marta Aparicio erhielt am Samstag auf dem Parteitag in Stuttgart rund 89 Prozent der Stimmen, der 54 Jahre alte Roland Hamm von der IG Metall in Aalen kam auf 86 Prozent. Die Linke will am 27. März 2011 in allen Wahlkreisen mit Direktkandidaten antreten. In den jüngsten Hochrechnungen lag sie immer um die Fünf-Prozent-Marke.

Die Linke setzt im Wahlkampf auch auf das Reizthema Stuttgart 21. Dabei reiht sie sich bei den Gegnern ein. „Für uns ist das vor allem eine soziale Frage und eine Frage der Demokratie“, sagte Landessprecher Bernd Riexinger. Volksentscheide müssten erleichtert werden. Daneben will die Partei bei den Themen

Soziales, Bildung und Wirtschaft punkten. „Baden-Württemberg ist mit seiner einseitigen Ausrichtung auf die Auto-Industrie und den Export sehr anfällig für Wirtschaftskrisen. Deshalb brauchen wir einen sozial-ökologischen Umbau.“

In der Bildung spricht sich die Linke für eine Gemeinschaftsschule aus, in der alle Schüler gemeinsam unterrichtet werden. Dort sollen sie auch ein freies Mittagessen erhalten. Außerdem müssten Kindergärten und Hochschulen gebührenfrei sein. Im Wahlkampf will die Linke ihre Parteiprominenz auffahren – von Gregor Gysi bis Oskar Lafontaine. Allerdings fehle das Geld für große Kampagnen. „Wir werden deshalb einen personalintensiven Wahlkampf führen – von Haustür zu Haustür“, kündigte Riexinger an. Nach seinen Angaben hat die Partei 3 200 Mitglieder. Das seien etwa doppelt so viele wie bei der Gründung des Landesverbandes vor drei Jahren.

Keine Annäherung bei sechster Schlichtungsrunde

Endet Geißlers Vermittlung erst am 30. November?

Von unserer Mitarbeiterin
Karoline von Graevenitz

Stuttgart. Während in Stuttgart am Samstag Tausende Befürworter und Gegner des Bahnprojekts Stuttgart 21 für ihre Positionen demonstriert haben, ist im Rathaus die Schlichtung in der sechsten Runde fortgesetzt worden – allerdings ohne wirkliche Annäherung. Im Mittelpunkt der Gesprächsrunde standen diesmal geologische Fragestellungen sowie Sicherheitsfragen. Auf dem Schlossplatz versammelten sich währenddessen laut Polizei rund 1 500 Projektbefürworter. Vor dem Hauptbahnhof kamen laut Polizei etwa 10 000 Gegner zusammen.

Auf der Kundgebung der Befürworter unter dem Motto „Fünf vor Zwölf für Stuttgarts Zukunft“ sprach sich Bahnchef Rüdiger Grube für mehr Besonnenheit in der Diskussion um das Bahnprojekt aus. Er bat, die Debatte „nicht weiter zu emotionalisieren“ und alles zu unternehmen, damit die Schlichtungsgespräche nicht gefährdet würden. Die FDP-Fraktionschefin im Bundestag, Birgit Homburger, lobte vor den Demonstranten das Bahnprojekt als „eine großartige Chance“ für Stuttgart und Baden-Württemberg. „Wir dürfen nicht zulassen, dass die letzte Instanz in diesem Land die Sitzblockade ist“, sagte sie. Auch Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel (FDP) warnte vor einer handlungsunfähigen Demokratie, falls man dem „Druck der Straße“ nachgäbe. Der Unions-Fraktionschef im Bundestag, Volker Kauder (CDU), sagte, es gehe nicht nur um einen Bahnhof in Stuttgart, sondern um die künftige Wettbewerbsfähigkeit und um den Bestand der Demokratie in Deutschland.

Die Kundgebung der Projektgegner fand unter dem Motto „Schwarzer Donnerstag – Wir klagen an!“ in Erinnerung an den umstrittenen Polizeieinsatz im Stuttgarter Schlossgarten am 30. September statt. Der Grünen-Innenexperte und Obmann im Untersuchungsausschuss zum Polizeieinsatz, Uli Sckerl, forderte eine lückenlose Aufklärung der Ereignisse an jenem Tag und verlangte politische Konsequenzen. „Niemand glaubt, dass ein Einsatz dieser Größe ohne Rückendeckung der Politik stattfand“, sagte Sckerl. Der Stuttgarter Stadtrat Hannes Rockenbach, der bis zum Mittag in der Schlichtung gesessen hatte, warf der Deutschen Bahn vor, noch kein funktionierendes Betriebskonzept für das Projekt zu haben. Darüber hinaus sei „Stuttgart 21“ der

„gewalttätigste Eingriff“ in das ökologische Gleichgewicht der Stadt. In der Schlichtungsrunde, die erstmals an zwei Tagen hintereinander bis zum Abend tagte, erklärten Bahnexperten, die geologischen Risiken für die Tunnelbauten des Bahnprojekts seien beherrschbar. Die Gegner erwiderten, die Probleme entstünden gar nicht, würde man sich für den Ausbau des alten Kopfbahnhofs entscheiden. Viel Klärungsbedarf bei den Gegnern gab es zudem beim Thema Brandschutz in den Tun-

neln. Schlichter Heiner Geißler warf den Projektträgern vor, die Einwände der Gegner zum Sicherheitskonzept der Bahn angesichts der Gleissteigung im geplanten Durchgangsbahnhof von 2,5 Prozent nicht ernst zuzunehmen. Es handle sich hier nicht um eine Vertrauensfrage in Ingenieure, sondern eine Frage der Technik. „Wir begegnen uns hier auf Augenhöhe. Und ihre Argumente soll man nicht immer runtertun“, mahnte Geißler. Gegen Stuttgart 21 wird seit Monaten heftig protestiert. Die Schlichtung war angeregt worden, nachdem bei einem Polizeieinsatz über hundert Menschen verletzt worden waren. Geißler kündigte an, dass die Vermittlung möglicherweise am 30. November und damit einen Tag später als geplant endet.

Zitate

„Es braucht nur ein Kind ums Leben kommen, dann ist ihr ganzer schöner Bahnhof Schall und Rauch.“

Schlichter Heiner Geißler zu den Risiken der starken Neigung des Tiefbahnhofs.

„Es geht darum, ob Technik, Ökonomie wichtiger ist als die Menschen. Die Leute haben den Eindruck, dass bei uns die Menschen nicht so wichtig sind.“

Geißler zum Abschluss der 6. Schlichtungsrunde.

„Es geht uns nicht darum, Sie als Fachleute zu diskreditieren ... Wir glauben an den Fortschritt.“

Tibingens Oberbürgermeister Boris Palmer (Grüne) über die Risiken von Stuttgart 21.

Weihrauchfass soll ins Buch der Rekorde

Waghäusel (avg). Rekordverdacht in der Waghäuseler Kirche: In dem Ort im Kreis Karlsruhe ist am Samstag das angeblich größte Weihrauchfass der Welt eingeweiht worden. „Den Antrag für die Aufnahme in das Guinness-Buch der Rekorde haben wir schon vorbereitet“, sagte Mitinitiator und Ministrant Johannes Groß.

Die silberne, vom Freiburger Künstler Otfried Kallfass gestaltete Kugel aus Aluminium hat einen Durchmesser von 1,40 Metern und soll in Gottesdiensten wie ein normales Rauchfass benutzt werden – allerdings nur zu besonderen Anlässen. Der kleine Unterschied zu herkömmlichen Rauchfassern: Das kugelförmige Fass ist so groß, dass die Uni Karlsruhe einen eigenen Antrieb entwickelt hat.



ÜBER DEN KÖPFEN der Gottesdienstbesucher in Waghäusel schwebt künftig dieses riesige Weihrauchfass. Foto: Wittek

Kurz notiert

Einbruch bei Nachbarin

Heidenheim (dpa). Auf der Suche nach seiner Wohnung ist ein Betrunkener in Heidenheim versehentlich bei seiner Nachbarin eingebrochen. Mit 2,6 Promille hatte der 35-Jährige auf dem Heimweg die Orientierung verloren. Er dachte, er sei längst zu Hause – aber die Tür ließ sich nicht öffnen. Kurztzerklungen schlug er die Tür ein. Er merkte aber schnell, dass er noch gar nicht bei sich zu Hause war. Also zog er wieder ab und machte sich mit blutender Hand weiter auf die Suche nach seiner Wohnung. Die Polizei folge der Blutspur und nahm den Mann fest.

Kaktus gegen Ruhestörer

Rot an der Rot (lsw). Das berühmte Lied über den „kleinen grünen Kaktus“ hat sich ein Mann in Rot an der Rot im Kreis Biber-

ach offensichtlich zum Vorbild genommen. Weil er sich am Sonntagmorgen von zwei Passanten in seiner Nachtruhe gestört fühlte, warf der 46-Jährige aus dem Obergeschoss mit einem Kaktus nach den beiden und verfehlte sein Ziel knapp. Nun erwartet den Mann ein Strafverfahren wegen versuchter gefährlicher Körperverletzung.

Flucht endet im Weidezaun

Eschbach (dpa). Ein Zaun hat einen betrunkenen Mopedfahrer in Eschbach im Kreis Breisgau-Hochschwarzwald auf seiner Flucht vor der Polizei gestoppt. Der 16-Jährige war mit einem Freund unterwegs, als beide von einer Streife gestoppt wurden, teilte die Polizei mit. Während der eine Biker anhielt, machte sich der andere über Felder und einen steilen Abhang hinunter aus dem Staub. Nach einem lauten Knall und dem Verstummen des Motorgeräusches machten sich die Beamten auf die Suche und fanden den Fahrer schließlich gefangen in einem Weidezaun.